



[Oper/Theater](#)

Die Hoffnung stirbt grotesk: Harald Demmers Inszenierung von Horvaths "Glaube Liebe Hoffnung"

Köln, 26.9.2009, 17:00 Uhr > Am 19. September feierte die Koproduktion von "Glaube Liebe Hoffnung" und Theater im Bauturm, Freies Schauspiel Köln Premiere. Lesen Sie hier wie report-k.de Theaterkritiker Edgar Naporra die Aufführung erlebte.

Stilisierte Gesellschaftskritik: Horvaths Theaterstück

Der österreichisch-ungarische Schriftsteller Ödön von Horvath (1901 - 1938) übte mit seinen zeitkritischen Romanen und Theaterstücken konkrete Gesellschaftskritik fernab jeglicher metaphysischen Ideen. Neben Horvaths populärstem Stück "Geschichten aus dem Wiener Wald" ist auch sein 1932 erschienenes und 1936 in Wien uraufgeführtes Drama "Glaube Liebe Hoffnung" ein häufig gespieltes Drama auf deutschen Bühnen.

Die äußere Handlung von "Glaube Liebe Hoffnung" hat einen etwas melodramatischen Charakter: Die Hauptfigur, eine junge Frau namens Elisabeth, will mit einem Vertreterjob ihr Geld verdienen. Ein dafür benötigter Wandergewerbeschein allerdings kostet Geld, das sie nicht hat. Sie versucht vergeblich, ihren Körper dem Anatomischen Institut zu verkaufen, leiht sich benötigte hundertfünfzig Mark und zahlt davon ein paar Schulden ab. Ein Anzeige wegen Betrugs bringt sie später vierzehn Tage lang ins Gefängnis. Durch ihre Vorstrafe scheitert etwas später Elisabeths Beziehung zu einem jungen Polizisten, der dadurch seine Karriere gefährdet sieht. Desillusioniert will sie sich letzten Endes ertränken, wird wiederbelebt, stirbt aber schließlich an Herzversagen.

Es ist bezeichnend, dass der Autor sein Stück in Zusammenarbeit mit dem Gerichtsreporter Lukas Kristl verfasst hat und als Hintergrund ein authentischer Fall verwendet wurde. Auch wenn das Geschehen zweifellos stilisiert und durch Horvaths spielerische und oft selbstreferenzielle Sprache verkünstelt wurde, ging es diesem Autor in seinen Werken um sehr konkrete gesellschaftliche Probleme. Phrasen sind programmatisch als solche zu erkennen, und eine freie Kommunikation ist noch nicht einmal im Ansatz möglich. Die damalige Massenarbeitslosigkeit wird in "Glaube Liebe Hoffnung" ebenso behandelt wie Obrigkeitshörigkeit, soziale Kälte und bürgerliche Heuchelei im Allgemeinen. Nach zynischem Humor dominiert zuletzt die Tragik: Der endlose Kampf zwischen Individuum und Gesellschaft kann am Ende nicht gut ausgehen.

Die behandelten Themen könnten dabei aktueller nicht sein: Horvaths Stück lässt sich gut mit einem Zeitgeist in Verbindung bringen, für den die Folgen der Wirtschaftskrise, Rezession, die Angst vor Arbeitslosigkeit und eine generelle soziale Kälte zentrale Gedanken sind. Der Mensch an sich ist kaum etwas wert. Übertriebene Bürokratie engen das Individuum ein, Paragraphen und Vorurteile bestimmen das alltägliche Miteinander, und ganz oben steht die materielle Ausbeutung als Grundvoraussetzung für eine

Existenz.

Kommt das nicht bekannt vor?

Ein gelungenes Experiment: Harald Demmers Inszenierung

Die Inszenierung von Harald Demmer stellt sich gleich zu Beginn als moderne und dabei äußerst kreative Angelegenheit heraus. Ein drehbare Scheibe in der Mitte der Bühne mit einem Vorhang, der auf unterschiedliche Weise im Verlauf des Stückes genutzt wird, bietet bereits auf formaler Ebene ungewöhnliche Perspektiven und nutzt den begrenzten Innenraum des Bauturms auf beeindruckende Weise aus. Die Schauspieler verlassen dabei nie die Bühne, wechseln im dunkleren Hintergrund die Kostüme und ihre Rollen. Horvaths Dialoge haben einen Hang zum Melodramatischen, aber in Demmers Inszenierung wird Pathos vermieden. Der stellenweise satirische Charakter verhindert erfolgreich, dass die Aufführung einen sentimental oder melodramatischen Beigeschmack bekommt. Lediglich in den letzten Szenen schwenkt die Aufführung dann deutlich ins Tragische. Allerdings funktioniert auch nicht alles in Demmers Inszenierung: Die musikalische Untermalung ist teilweise etwas zu aufdringlich. Passagen aus Angelo Badalmentis Filmmusik für die Serie Twin Peaks funktionieren in diesem Rahmen mal mehr, mal weniger. Auch ein paar Zwischenstücke ohne Dialoge hätten etwas kürzer ausfallen können. Dennoch schmälert das nicht den insgesamt äußerst positiven Eindruck dieses Theaterabends.

Marie-Theresa Lohr gibt der Rolle der Elisabeth einen etwas verbitterten Ton. Hier ist sie zu keinem Zeitpunkt eine junge Frau voller Tatendrang und Zukunftsideen, ist weder besonders tapfer noch naiv - wirkt eher desillusioniert und stellenweise genervt. Das ist eine sehr originelle und gelungene Interpretation. Auf jeden Fall ist sie die einzige durchgehend ernste und ernstzunehmende Figur in dieser Aufführung, wirkt dabei durch den Kontrast zum Rest des Ensembles isoliert. Die weiteren Figuren auf der Bühne sind keine ausgearbeiteten Charaktere, sondern Typen, sind oft auf ihre gesellschaftliche Funktion, auf ihre jeweilige Uniform begrenzt und damit in ihrem Wesen völlig austauschbar. Die restlichen Schauspieler des Ensembles verkörpern alle mehrere Rollen. Vor allem Regina Welz überzeugt dabei in ihren drei unterschiedlichen Rollen mit einer betont übertriebenen und ganz diesem Typentheater entsprechenden Leistung.

Das Stück mag einige unangenehme Themen ansprechen, doch ist die Aufführung weit davon entfernt zu langweilen oder zu sehr mit dem moralischen Zeigefinger zu hantieren. Einige komische Momente machen den Abend zu guter Unterhaltung, ehe zuletzt das tragische und nachdenkliche Element überwiegt. Insgesamt muss man sagen, dass "Glaube Liebe Hoffnung" in fast jeder Hinsicht überzeugt und ein Theaterbesuch lohnt.

Premiere: 19.9. 2009

weitere Aufführungen: 20.9., 23.9., 24.9., 26.9., 27.9., 28.9., 4.10., 5.10., 12.10., 13.10., 14.10., 15.10., 28.10. 29.10., 30.10., 31.10.

Glaube Liebe Hoffnung

von Ödön von Horvath

mit: Marie-Theresa Lohr, Arne Obermeyer, Sabine Hahn, Regina Welz, Martin Skoda, Steffen Casimir Roczek

Inszenierung: Harald Demmer

Ausstattung: Marpa Schneider

Produktionsleitung: Anja Reiermann

Dramaturgie: Kerstin Ortmeier

Edgar Naporra für report-k.de / Kölns Internetzeitung

Foto: Anja Reiermann/Bauturm

<http://www.report-k.de/content/view/22510/>